

## Reporter Jungblut besiegt Geo

© Andreas Altmann

Als ich Peter Matthias Gaede schon Mitte der Neunziger Jahre einen „ehrpusseligen Nasenbohrer“ nannte, war mir klar, dass sich an seiner Ehrpusseligkeit nichts ändern würde. Heute sondert er denselben Sermon ab, in den er sich schon damals verliebt hatte: „Alles bestens, alle Autoren – bis auf dich – haben es bisher gut mit uns ausgehalten.“ Das war damals schon gelogen, heute ist es um fünfzehn Jahre verlogener. Ich habe eine ellenlange Liste von Reportern und Autoren im Kopf, mit denen ich einst gesprochen habe (und von denen einige mir noch heute ihr Leid klagen), deren Texte - wie meine - unter Gaedes Schlachtbeil gerieten. Ich habe Schreiber erlebt, die – wie ich – vor Wut heulten, nachdem sie mitansehen mussten, wie mit grandioser Zielsicherheit ihrer Sprache jeder „Eigensinn“, jede Ironie, jeder schwungvolle Rotz ausgetrieben worden war: damit er Geo-kompatibel wird, damit auch der letzte Oberstudienrat aus Hinterpfuideifi sich nicht angegraut fühlt, damit wir uns alle fadisieren und kein Leser gegenmault und – catastrophe! – das Abo kündigt. Heute, nach dem Meilenstein-Gerichtsurteil aus Hamburg, beweist Gaede, dass ihm nicht zu helfen ist. Tatsächlich nicht. Heute übernimmt Christian Jungblut die Rolle des Minus-Mannes, heute ist er – laut Gaedes Totalamnesie - der einzige, der an den linguistischen Vergewaltigungsorgien litt. Was lernen wir daraus: zu endlos und zu innig in denselben Sessel furzen fördert den Verlust von Wirklichkeit.

Was wundert: wie lange es gedauert hat. Wie lange Gaede seine bis zum Erbrechen vorgetragene Künstlerschaft, seine rastlos unbelehrbare und beratungsresistente Besserwisserei auf Kosten von Geo-Autoren durchgehalten hat. Erstaunlich, wie hartgesotten bockbeinig er von dem Wahn beseligt wurde, dass nur im Chefzimmer am Baumwall deutsche Sprache würdig obwaltet wird, dass nur er und ein paar seiner Hiwis (ich komme noch darauf zurück) imstande sind, deutsche Sprache formvollendet zu schmieden.

Das Urteil des Hamburger Landgerichts, das dem Reporter Jungblut Recht gibt und dem Wichtigsten unter allen Wichtigtuern – einem, der seit 27 Jahren nicht mehr weg will von Geo - die Rote Karte zeigt, diese Richtigstellung erinnert wunderbar trefflich an ein Bonmot von Karl Kraus: „Jahrelang trägt einer an seiner Bedeutung, bis ich ihn in einem unvorhergesehenen Augenblick entlaste.“ Schön, dass doch noch jemand auftauchte, Richter Bolko Rachow, der Gaede von offizieller Seite das Handwerk legte. Ab November 2010 sieht die Welt anders aus, jetzt – ob er das immerhin begriffen hat? – werden sich Schreiber zu wehren wissen. Oder wird Gaede, als Gegenmaßnahme, noch radikaler auf die Duckmäuser zurückgreifen, die Angsthäschen, die alles schlucken, was ihnen an Biederkeit, Flachprosa und Allerweltssauce zugemutet wird? Man wird sehen.

Ich habe längst vor PMG und Geo die Flucht ergriffen. Jahre später schrieb ich ein Buch, in dem ich unter dem Kapitel „Die Hinrichtung einer schönen Geliebten“ den Wortlaut eines Fax aus dem Jahr 1995 an Gaede zitierte (ohne seinen Namen zu nennen): „Ihr moderiert, ihr mäßigt meine Sprache, ihr stampft sie ein, ihr zerschneidet ihr das Maul, ihr druckt sie besonnen. Nichts soll mehr lästern, nichts brüskieren, nichts fremd sein. Ich weiß, XY, wie du mir dazwischenreden willst, wie du noch immer an deinen auswendig geleierten Journalistensprüchen hängst und mich mit „Handwerk und Präzision“ zur Ordnung zu rufen versuchst. Wie ich dir deine Handwerkserei schenke. Mensch, XY, mich hungert nach etwas ganz anderem, nach hintereinander aufgestellten Worten, die mich betäuben, die mir ein Geheimnis vom Leben erzählen, die mich, den Leser, verstört oder verzaubert zurücklassen.“

Das hätte jeder Gaede-Zermürbte schreiben können. Weil es als Quintessenz ausdrückt, was allen Zerschredderten widerfuhr, die ihre Reportage nicht als Schlafmittel verstanden, sondern als Weckruf, als sinnliches Vergnügen, als Beweis dafür, dass unsere Sprache das Ergreifendste ist, was wir Deutschen erfunden haben.

Einer muss noch erwähnt werden. Um zu zeigen, dass Gaede nicht allein mit der Axt nach unseren Sätzen ausholte. Einer stellvertretend für manche, von denen ich damals nicht gewusst hätte, warum sie in einer Geo-Redaktion am Schreibtisch saßen: Gaedes langjähriger Textchef und hagentreuester Subalterner, Ernst Artur „Ali“ Albaum. Er war mitverantwortlich für die garstigsten Wortkadaver, die nur rabiat Talentlose sich trauen, auszusprechen. Sein „Geraniendeutsch“ machte als geflügeltes Wort die Runde. Wäre Sprachschändung ein strafrechtlich belangbares Verbrechen, der Mann hockte heute nicht als Pensionär herum, sondern als Knastbruder, tausend Mal tausend lebenslänglich aussitzend.

Gaede hat seine Verdienste, wahrlich. Sie fanden statt, bevor ihn das Gen des Größenwahns einholte. Feiner Reporter, sprachmächtig, sensibel, mitfühlend. Bis er auf die andere Seite wechselte. Zuerst als Stellvertreter, dann als alleiniger Chef. Jetzt sollte ihn Gruner & Jahr mit Pauken und Trompeten in den Ruhestand hieven. Verdienste waren genug, jetzt ist ausverdient. Wir wünschen ihm alles Gute, eine fette Rente und alle angeschafften Immobilien darf er behalten. Aber sein Sessel muss frei werden. Damit neue, frische Fürze die Redaktion aufmischen. Damit Sprache nicht als Fossiliensammlung im Geo-Museum verkommt, sondern wieder das wird, wozu unser stadtbekannter Kollege Franz Kafka vor hundert Jahren aufrief: „Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher (sagen wir: Bücher und Magazine) lesen, die beißen und stechen.“ PS: Dass sich die meisten Kommentatoren zu dem Fall "Jungblut / Geo" anonym zu Wort melden, zeigt, dass sie zu den Duckmäusern gehören, die ich gerade erwähnt habe. Ach, diese Maulhelden.